

Ansprache zum kontaktlosen Parkgebet am 2.4.20

Bibeltext: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“.(Ps90,12)

Das Stuttgarter Kirchentagsmotto „auf dass wir klug werden“ blendete den Tod aus und nahm der Botschaft ihre gesellschaftliche Bedeutung. Mit unserem politischen Motto „Klug werden aus Stuttgart 21“ waren wir Projektgegner die Exoten. Dem lutherischen Protestantismus ist kritisches politisches Engagement fremd. Uns nicht! Wer das Leiden und Sterben Jesu bedenkt, wird den Tod nicht mehr tabuieren, sondern kann genau hinsehen. Die Wegehenden entgehen dem Tod nicht, sie machen alles nur noch schlimmer, bei Stuttgart 21 wie in der Coronakrise.

Bereits 2013 machte eine Bundestagsdrucksache die Coronagefahr bekannt. In der Grippeaison 2017/18 starben bei uns 25.100 Menschen, an 3 Tagen so viele wie an Corona bis Ende März. Hinsehen hätte bedeutet, genügend gute Schutzmasken für alle zu produzieren. Jetzt sind sie sogar für Pflegepersonal knapp. Die starke Verbreitung des Virus im Elsass geht auf ein Kirchentreffen zurück. Gute Masken, von dem Virologen Kekulé früh gefordert, hätten die Ansteckung besonders der Risikogruppen verhindert und Kontaktverbote ersetzt, die jetzt Existzenzen ruinieren. Nach versäumter Produktion von Masken fordert Minister Strobel Nachbarsbesitzelung wie zu Blockwärtszeiten und bedient die Sehnsucht nach starken Führern. Wer ihr bisheriges Wegschauen sieht, erkennt ihre Schwäche. Wir müssen aber nicht in ohnmächtiger Klage verharren.

Am 24. März gestand der Virologe Christian Drosten auf Nachfrage, auch laienhaft gebastelte Schutzmasken seien sinnvoll. Sie schützen zwar nicht perfekt vor Ansteckung durch andere. Sie verhindern aber das Ausbreiten der infektiösen Tröpfchen durch die Träger. Das hätte am Anfang der Krise gesagt werden müssen. Ende März endlich kam der Vorschlag, mit Masken einzukaufen. Unsere moderne Medizin schaut leider nur auf die eigenen Möglichkeiten, nicht auf die Hilfe zur Selbsthilfe. Sie ist fixiert auf Intensivpflegeplätze. Selbst gebastelte Masken könnten die Infektionskurve ebenso abflachen wie die Kontaktsperrn. Zugleich wäre öffentliches Leben erlaubt wie in Südkorea, wirtschaftlicher Ruin von Millionen vermieden und die Suicidgefahr beschränkt. Der Tod von Hessens Minister Schärfer warnt, den Ruin von Millionen für alternativlos zu halten.

Wer ohne Panik hinschaut, kann Hysterie und Realität unterscheiden und die Statistiken entzaubern. Experten sehen eine Baseline Studie als nüchternes Mittel. Diese zählt nicht pauschal Coronafälle, sondern unterscheidet Infizierte von Erkrankten und zählt auch gesunde Infizierte. Auf dem Kreuzfahrtschiff „Diamond Princess“ war dies möglich. Der Stanford-Professor John Ioannidis fand dort unter positiv auf Corona Getesteten im Alter von 80-89 Jahren 48 Prozent gesund Gebliebene, unter denen im Alter von 70-79 Jahren 60 Prozent. In der überalterten Gästeschar starb 1 Prozent. Ioannidis rechnet herunter auf Jüngere und kommt auf eine Sterberate von 0,025 bis 0,625 Prozent, die bei Grippe üblich ist. Laut RKI lag die deutsche Corona-Sterberate am 27.3.20 bei 0,6 Prozent, ohne Berücksichtigung der ohnehin tödlich Vorerkrankten wie in Italien. Es ist unredlich, einen an Herzversagen Verstorbenen mit der tödlichen Lungenkrankheit COPD wie Jörn Kubicki als Coronatoten zu zählen. Sein Schicksal rechtfertigt keine Kontaktsperrre. Die oft durch Rauchen an COPD Erkrankten wie er sehnen sich vielfach im Spätstadium nicht nach intensiver Verlängerung ihres Leidens, sondern nach palliativer Betreuung. Genaues Hinsehen überwindet Panik.

Die Grünen verlieren derzeit in der Wählergunst. Macht der Niedergang etwa der Flugbranche jetzt Angst vor den Einschränkungen zur Klimarettung? Ich rate zu einer anderen Sicht: Es ist offenbar viel Geld da für einen schonenden Umbau unserer tödenden Wirtschaft in eine rettende: Nahtourismus statt Fernflügen, Wasser für die Dürregebiete statt Waffen und SUVs, Entwicklungshilfe statt selbstfahrender Autos, Schienenverkehr statt Straßenverkehr, Kreuzfahrtschiffe für Geflohene, Alternativenergie statt Kohlekraft und vieles andere. Es gilt, den Tod zu bedenken statt ihn zu tabuieren. Der schnelle Brüter in Kalkar wurde nach Fertigstellung zum Vergnügungspark, weil der Atomtod nicht mehr tabuierbar war. Wir kämpfen dafür, dass der Tod in den S 21-Tunneln nicht mehr ausgeblendet wird. So kann der Umstieg21 kommen. Amen.